

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 12 (1922)
Heft: 15

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ostertag.

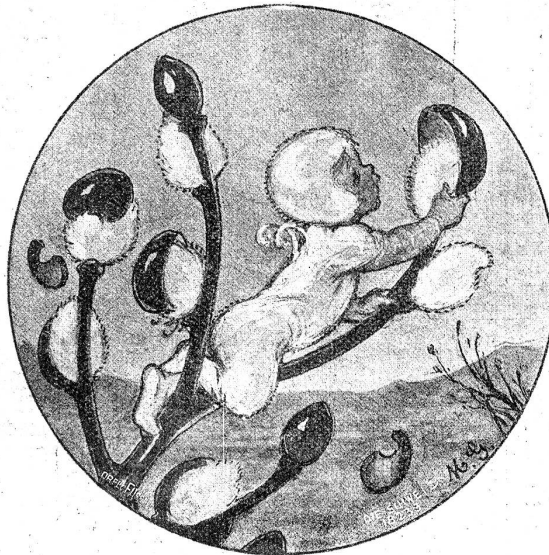
Wach' auf, der Ostertag ist da!
Nun muß, was krank, gefunden,
Des Frühlings Nacht hat Eis und
Mit Blumen überwunden. [Schnee

Hörst du, wie's singt und jubiliert?
Der Herr ist auferstanden!
Der Herr, der heut' das „Werde“ spricht,
Ist frei von Todesbanden.

Er schreitet fliegend durch die Welt
Und steigt vom Fels zum Meere,
Ein jeder Halm spricht ein Gebet
Zu seines Schöpfers Ehre.

Wach' auf, der Ostertag ist da!
Der Tod ist überwunden,
Und wo ein Herz noch winterkrank,
Bald, bald wird es gefunden.

Wird auch dein Leib ein Häuflein Staub
Nach langer Erdenplage,
Er steigt empor im Frühlingskleid
Am großen Ostertage. M. Schweizer.



Margarete Goetz. Weidenkätzchen.

Der Seidelbast.

Im Walde singt und harft der Föhn
Und rüttelt an den Tannen:
„Mein Liebling, Lenz, — erwache doch!
„O Winter, zieh' von dannen!“

Der Seidelbast am Tannenmoor
Reibt seine roten Augen:
„Das ewig lange Winterlicht
„Will nimmermehr mir taugen!“

„Ich halt' es länger so nicht aus,
„Will wachsen nun und blühen.
„Und will mit Hyacinthenduft
„Den kahlen Wald durchziehen!“ —

Und als am Morgen früh am Tag
Der Förster im Gehege
Den schmucken Frühlingsherold fand,
Einfam, am stillen Wege —

Da jauchzt er durch den Winterwald:
„Zylander*) blüh'n am Moore! —
„Nun, altes Herz, sei wieder jung!
„Der Frühling steht am Tore!“

*) Seidelbast.

D. Thalman.



Es wird nun bekannt, daß in den Garantiekapitalien der deutschen Lebensversicherungsgesellschaft in der Schweiz runde 100 Millionen Franken fehlen, die seit einiger Zeit Gegenstand von Unterhandlungen zwischen den schweizerischen und deutschen Regierungen sind. Angeichts dieser Tatsache reichte Nationalrat de Rabours im Nationalrat eine Motion ein, die den Bundesrat einlädt, die Ergänzungen beförderlich herbeizuschaffen. Er schlägt vor, entweder den Gesellschaften die Konzession zu entziehen oder ihnen mit Maßregeln zu drohen. Beide Maßnahmen wären wenig im Interesse der Versicherungsnehmer gerichtet. Auch eine kleine Anfrage an den Bundesrat, die die Policenbeziehungen und Rückläufe seitens schweizerischer Versicherten bei den deutschen Gesellschaften betrafen, die bekanntlich der Bundesrat vorläufig gesperrt hat. Man sieht aus all dem, daß die Frage peinlich ist und vielen zu denken gibt.

Das eidgenössische Militärdepartement beteiligt sich heuer zum erstenmal an der schweizerischen Mustermesse in Basel und zwar mit Gegenständen, die Zivilzwecken dienen. So zeigt die Landes-

topographie ihre neuesten kartographischen Arbeiten. Dann die Munitionsfabriken Sport- und Jagdmunition und Sprengpulver, dessen Verwendung mit Demonstrationsphotographien erläutert wird. Ferner kommt ein Motorlastwagen zur Ausstellung, der in kürzester Zeit zum rationellen Schienentraktor umgewandelt werden kann, um den Dienst von Rangier- und Akkumulatoren-Lokomotiven zu versehen. Schließlich wird die junge schweizerische Flugzeugindustrie an der Messe vertreten sein. Ein in der eidgenössischen Konstruktionswerkstätte in Thun konstruiertes und fabriziertes Passagierflugzeug, das mit einem 200 HP.-Motor ausgerüstet ist, dürfte eine Ueber- raschung bilden.

Die schweizerische Delegation für die Expertentkonferenz der Staaten Europas in Genua besteht aus folgenden Herren: Bundesräte Motta, Schulthess und Mussy; Frey, Präsident des schweizerischen Handels- und Industrievereins Zürich; Dubois, Präsident des Verwaltungsrates des schweizerischen Bankvereins in Basel; Töndurn, Präsident des Verbandes für den Schutz der schweizerischen Interessen in Rußland, Genf; Béguinat, Beamter des Generalsekretariates des Volkswirtschaftsdepartements; Dimhert, Chef der Abteilung für auswärtige Angelegenheiten; Schneider-de Wartensee, Vizepräsident der Generaldirektion der Nationalbank; Wetter, Generalsekretär des Volkswirtschaftsdepartements. — Die Abreise der einige

Tage in Bern weilenden Teilnehmer der neutralen Staaten erfolgte am 8. April.

An die Kantone wurden für die Instandstellung von Bekleidungs- und Ausrüstungsreserven im Jahre 1921 Fr. 1,300,000 ausbezahlt. An Rekruten wurden 16,067 Paar Marschschuhe, 4762 Bergschuhe und 851 Paar Stiefel unentgeltlich verabfolgt.

Der Bestand der Darlehen der schweizerischen Darlehenskasse hat sich im März mit 27,1 Millionen Franken nur unmerklich verändert. Die im Umlauf befindlichen Darlehenskaufschaine erreichen 21,2 Millionen, wovon 17,8 Millionen Franken in den Kassen der Schweiz. Nationalbank liegen.

Eine schweizerische Finanzgruppe soll der tschechoslowakischen Regierung die Auflegung einer Anleihe von 30 Millionen Franken angeboten haben. Es soll sich um eine Anleihe in Schweizerfranken zu 6% mit zehnjähriger Laufzeit handeln.

Herr Bundesrat Häberlin gab einer Abordnung der schweizerischen Mieterschutzvereine in einer Konferenz die Zusicherung, daß der Abbau der Sicherungen vorläufig nur auf neuerbaute Wohnungen keine Anwendung finden und daß die Mieterschutzbestimmungen nur nach und nach abgebaut werden sollen.

An der internationalen Chronometerkonferenz in Teddington bei London haben die Schweizerfabrikanten wieder gesiegt. Erster war das Haus Rardin in Le Locle und Genf; weiter Bacheron &

Constantin in Genf; dritter Longines, St. Imier. —

Ein Teil der Spalten der schweizerischen Presse wird genwärtig mit Artikeln gefüllt, die die Käseunion in Bern betreffen, weil einem Teil der Bauern und schweizerischen Gewerbetreibenden die 20 Millionen Franken im Magen liegen, die der Bundesrat zur Unterstützung der Käsefabrikation und Milchproduktion bewilligt hat. Wer sich dafür interessiert, muß die Tagesblätter der letzten Woche lesen. Dem gewöhnlichen Sterblichen wird es nicht leicht werden, aus dem „Gnusch im Fadenhörli“ einen brauchbaren Faden zu ziehen, mit dem er etwas anfangen kann. —

Die Kohlenzentrale der Schweiz in Basel, die während des Krieges die Kohleneinfuhr und Verteilung durch Vermittlung der verschiedenen Kohlenämter vornahm, ist dieser Tage liquidiert worden. Sie hat die restlichen 20 Prozent ihres Aktienkapitals samt Anteil am Ueberschuß, total Fr. 138.80 pro einbezahlte Aktie zur Rückzahlung gebracht und die gestellten Pantgarantien und Wertpapiere freigegeben. Damit ist die schweizerische Volkswirtschaft um eine Last erleichtert, die ihr in der gegenwärtig schweren Zeit wohl zu gönnen ist. Andererseits dürfen die Beteiligten auch die Genugtuung haben, in fataler Zeit der Allgemeinheit einen Dienst erwiesen zu haben. —

Da seit 1917 das Brennen von Obstweinen und Most sich derart ausdehnte, daß die eidgenössische Alkoholverwaltung fast völlig um den Trinkspiritusverkauf gebracht wurde, hat der Bundesrat das fabrikmäßige Brennen von Obstweinen verboten. Seitens der Landwirtschaft sind dagegen bereits Proteste eingelaufen. —



† Adolf Mener,

gew. Sekundarlehrer in Nettleigen.

Fast unglaublich lang die Kunde, die sich vor ungefähr drei Vierteljahrhundert den Schülern und Behördenmitgliedern und bald auch in seinem großen Freundeskreise verbreitete, Sekundarlehrer Adolf Mener in Nettleigen sei lebend und müsse sich jedenfalls für längere Zeit in seinem Amte vertreten lassen. Und doch zeigte sich mit fortschreitender Zeit immer deutlicher, daß der in der Blüte seiner Jahre stehende hochgeschätzte Lehrer und Erzieher, sonst ein Bild unverwundlicher Gesundheit und starker Lebenskraft, trotz aller ärztlichen Kunst und hingebenden Pflege der Seinen und entgegen allen guten Wünschen seiner Kollegen und Freunde unaufhaltsamem Siechtum verfallen sei. Montag morgen den 30. Januar erschien der Tod als Erlöser von langen Leiden und löschte mit sanfter Hand das nur noch schwach glimmende Lebenslichtlein. Die gewaltige Bestattung am Leichenbegängnis, die am 2. Februar

die geräumige Kirche zu Wohlen bis in den letzten Winkel füllte, legte Zeugnis ab von der großen Achtung und



† Adolf Mener.

Liebe, die ihm zu Lebzeiten entgegengebracht worden war und sich an der Trauerfeier in erhebender Weise äußerte.

Geboren am 12. Februar 1874 in Biel als Sohn eines Mechanikers, besuchte Adolf Mener die dortige Primarschule, durchlief das Progymnasium und trat im Frühling 1889 ins Staatsseminar Hofwil ein, das er im Herbst 1892 nach wohlbestandenem Examen als 18½-jähriger Lehrer verließ, um bald darauf in seinen ersten Wirkungskreis Oberthal im grünen Emmental überzusiedeln. Schon von hier aus besuchte er während eines Jahres Vorlesungen an der Hochschule Bern und erwarb sich dann, nachdem er seine Lehrtätigkeit in Oberthal aufgegeben, um sich in Bern ungehindert seinen Studien widmen zu können, im Jahr 1898 das Sekundarlehrerpatent.

Nach Nettleigen, wohin der tüchtige junge Sekundarlehrer berufen wurde, folgte ihm seine Braut aus Oberthal, Anna Keller, als treue, liebende Lebensgefährtin. Vier Kinder wurden ihnen geschenkt und genossen mit den Eltern in dem kleinen, freundlichen Heim, das sie sich erbaut, das Glück eines trauten Familienlebens.

In Nettleigen entfaltete Sekundarlehrer Mener während 24 Jahren seine erfolgreichste, segensbringende Wirksamkeit in Schule und Gemeinde, als vortrefflicher Lehrer und hochgeschätzter und geachteter Mensch und Bürger. Er wurde die Seele der Schule, sie trug den Stempel seines Geistes und Wesens. Streng gegen sich selbst in Arbeitsamkeit und Pflichterfüllung, verlangte er von seinen Schülern auch tüchtige und ganze Arbeit. Dabei war er kein bloßer Stundengeber, sondern legte großes Gewicht darauf, seine Zöglinge zu wahrheitsliebenden, offenen Menschen, zu allem guten Werk geschickt, zu erziehen, wie es seinem eigenen Wesen, seinem goldlauteren Charakter entsprach.

Auch in verschiedenen anderen Stellungen und Beamtenstellungen hat Sekundarlehrer Mener seiner Gemeinde treffliche Dienste geleistet, und groß ist die An-

erkennung und Dankbarkeit, die ihm vorab seine gewissenhaften Schüler und die Schulbehörde, nicht weniger aber auch die breite Öffentlichkeit, in treuem Herzen bewahren. Sein Andenken bleibt im Segen.

Sonntag den 23. April findet auf dem schön gelegenen Musterplatz in Langenthal eine Springkonfurrenz in drei Feldern statt, die für Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere aller Waffengattungen offen ist. —

In Mächenföh bei Kirchberg starb im Alter von 72 Jahren alt Nationalrat Michael Hofer, ein Berner und Schweizer von echtem republikanischem Geist, der längere Zeit auch dem Großen Räte angehörte. —

Der Regierungsrat hat beschlossen, vom 1. April bis und mit 3. September 1922 den Beginn der Arbeitszeit für sämtliche Bureaus der Staatsverwaltung auf 7½ Uhr früh anzusetzen.

Der Große Rat des Kantons Bern hat in der letzten Sitzungswoche vor allem das neue Besoldungsgesetz für die Staatsbeamten, unter denen auch die Pfarrer und die Hochschulprofessoren, die Polizisten, die Postherren, Lehrer und Lehrerinnen der staatlichen Seminarien, die Primar- und Sekundarschulinspektoren inbegriffen sind, durchberaten und genehmigt. Das war ein schönes Stück Arbeit und hat viel Mühe und manche Rede gefordert. Freitag den 6. April wurde dann Sitzung, Session und Legislaturperiode geschlossen. Herr Großenratspräsident Bühmann dankte in seinem Schlusswort der Regierung, dem Staatschreiber und den Räten für ihre Mitarbeit. Die Nachkriegszeit hatte große Arbeit gebracht. Es wurden in der abgelaufenen Legislaturperiode 19 Gesetze behandelt; das wichtigste war das Steuergesetz, ohne das die Finanzen nicht aufgebracht worden wären, um allen Lasten zu genügen. Schwierig war die Verwaltungs- und Besoldungsreform, die Arbeitslosenfrage. Das Majorparlament des Kantons Bern, das nunmehr verabschiedet wird, bestand seit 1815 und hat eine Zeit des Aufblühens hinter sich. Mögen die neuen Ratsmitglieder, die der Proporz demnächst wählen wird, ebenso gute Früchte tragen, zum Wohle und zum Weitergedeihen des lieben Bernerlandes. — Im Beisein des Regierungsrates, einiger National- und Ständeräte und Bundesrat Scheurer fand am 5. April im Hotel „Bären“ in Bern eine Abschiedsfeier für die scheidenden Großenräte statt, die mit schönen und gehaltvollen Reden gewürzt worden war und die mit Liedervorträgen des „Chörli“ der Berner Liedertafel eingeraht wurde. —

Bei Lozwil ist Gottlieb Hasler, Maurer, auf dem Heimweg von der Arbeit in den Gerbach gefallen und ertrunken. Vermutlich ist er auf dem schmalen, glatten Weg ausgeglichen. —

Der Regierungsrat hat an das eidgenössische Arbeitsamt das Gesuch gestellt, es sei dem Kanton Bern aus dem Restbetrag des eidgenössischen Arbeitslosenkredites ein weiterer Beitrag von wenigstens 2 Millionen Franken zur Verfügung zu stellen. —

In Zollikofen soll ein Handwerker- und Gewerbeverein gegründet werden.

Im Forst bei Gümnenen hörte der Landjäger auf einer Patrouille Hilferufe und fand beim Nachsehen den 20-jährigen Anecht Adolf Hofer in einer Riesgrube halb verschüttet. Der Verschüttete wurde mit schweren Verletzungen aus seiner Lage befreit.

In Marfeldingen bei Mühleberg fiel ein zweijähriges Mädchen in den Brunnen neben dem Hause und ertrank.

In Ridgwan, Pennsylvania, starb der 1864 in Schwanden bei Brienz geborene Andreas Abplanalp, einst bei uns im Bernerland ein bekannter und gefürchteter Schwinger. Er wanderte 1888 nach Amerika aus und verheiratete sich 1897 mit Louise Memmer aus Interlaken.

In den letzten Tagen versuchten Automobilisten über den Brünig zu fahren. Da besonders auf der Obwaldner Seite noch große Mengen Schnee liegen, hielten die Wagen stecken und konnten nur mit großer Mühe den Rückweg wieder antreten.

Der bernische Kantonalsschützenverband zählt auf Ende 1921 751 Sektionen mit 37,031 Mitgliedern. Wie sehr sich die freiwillige Schießtätigkeit entwickelt, zeigt die große Zahl von 5000 Feilscharten, die Ende 1921 abgegeben werden konnten. Für das laufende Jahr ist zum erstenmal die Veranstaltung eines großen Pistolenschießens vorgesehen.

Belp hat den Lohnabbau im Lohnregulativ seiner Gemeindefunktionäre abgelehnt; selbst Abendhütungen sollen honoriert werden. Eine Biletsteuer soll fortan erhoben und das Dorf mit einem Trottoir versehen werden. Dazu muß die schöne Schloßmauer fallen und innerhalb der alten Bäume wieder erstellt werden.

Das alte Spiezzer Schulhaus auf dem Spiezmoos ist zum Verkauf ausgeschriben.

In Herzogenbuchsee ist der Landjäger Schwarz an Pöden erkrankt. Von den Ärzten und Behörden wurden sofort Schutzmaßnahmen gegen eine weitere Verbreitung getroffen. Der Fall scheint nicht schwerer Natur zu sein.

Im Monat Juli nächsthin wird in Thun das erste emmentalische Hornussfest stattfinden, das in Anbetracht der weiten Verbreitung, die das Hornussen im Emmental hat, es sind über 120 Sektionen zu zählen, einen bedeutenden Umfang annehmen wird.

Anhand einer Zusammenstellung über die Steuerverhältnisse in den größten Gemeinden der Schweiz im Jahre 1921 konstatiert das eidgenössische statistische Bureau, daß die Städte Bern, Biel und Thun hinsichtlich der Erwerbsteuer an der Spitze der schweizerischen Gemeinden marschieren und auch bezüglich der Vermögenssteuern die meisten übrigen schweizerischen Gemeinden übertreffen.

Mit dem 1. April ist die Bern-Zollikofen-Bahn in die Betriebsverwaltung der Solothurn-Bern-Bahn übergegangen.

In einer Scheune bei Courroux im Berner Jura wurde die 21jährige Marie Broquet von Delsberg sterbend aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß

das Mädchen von drei jungen Burschen ermordet worden war. Die Verhafteten haben die Tat eingestanden.

Aus unbekanntem Ursachen erhängte sich in Twann ein 16jähriger Kaminfegerlehrling aus St. Gallen.



Das Amtsgericht von Bern hatte sich in letzter Zeit wiederholt mit dem Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützung zu befassen, so auch letzte Woche mit einem Fall, wo ein Arbeitsloser längere Zeit als Militärpatient die Militärunterstützung bezog und unter Verschweigung der tatsächlichen Verhältnisse zugleich vom städtischen Arbeitsamt die Arbeitslosenunterstützung in bedeutendem Betrag bezog. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Strafe von drei Monaten Korrekthaus.

Nach einem dreijährigen Kurse an der städtischen Töchterhandelschule konnten auf Grund einer dreitägigen Schlußprüfung allen Schülerinnen der obersten Klasse das Diplom erteilt werden. Aus der zweiten Klasse, nach zweijähriger Schulzeit, traten 40 Schülerinnen aus. Ein Drittel aller Ausstretenden erfreut sich schon heute einer verhältnismäßig ordentlich bezahlten Stelle, was in der gegenwärtigen Zeit des Abbaues in den verschiedenen Verwaltungsbureaus und in zahlreichen Geschäften als erfreuliches Resultat zu buchen ist. — Zum Neueintritt meldeten sich 68 Schülerinnen, wovon 53 berückichtigt werden durften. Eine zweite Aufnahmeprüfung findet Montag den 24. April statt, wofür bereits 16 Anmeldungen vorliegen.

† Robert Leubin,

Versicherungsmathematiker.

Am 22. März verstarb nach kurzer Krankheit, kurz vor Vollendung seines



† Robert Leubin.

58. Lebensjahres, der Abteilungs Vorstand der S. B. V., Robert Leubin. Ein Kind der Stadt Basel, aus guter Hand-

werkerfamilie, benutzte er die guten Schulen und Bildungsgelassenheiten seiner Vaterstadt. In Unterbrechung der Realschule machte er eine Lehrzeit am Ambos und Schraubstock in der Basler Maschinenbauabteilung. Nach Tages schwerer Körperarbeit setzte er in nachtlischen Stunden die Studien fort und holte sich dann das Maturitätszeugnis. An der Hochschule widmete er sich nicht nur einseitig dem Berufsstudium der Mathematik und Naturwissenschaften, sondern auch philosophischen Fächern und genöß bei Jakob Burckhardt, dem Feinmigen, die Geschichte und Darstellung und Bemessung der Maße und richtiger Anwendung der Maße und Verhältnisse in den schönen Künsten, der Geistesmechanik. — Nach Erwerbung des Patentbes für das höhere Lehramt verlegte er seine mathematischen Studien, unter Anleitung der Fachautorität Professor Kintelin, auf die Versicherungstechnik und kam 1891 als Versicherungsmathematiker nach der Bundesstadt. Hier benutzte er die Gelegenheit noch zum Studium der Nationalökonomie, als praktische Ausgestaltung und Verwirklichung der Mathematik. Ein Mann von tiefgründiger, ernster Geistesarbeit, bestrebt er sich die Volks- und Menschenwohlfahrt zu fördern, Witwen und Waisen und den Einzelnen selbst gegen die Wechsel und Wellen des Schicksals, Unfall, Krankheit und Alter zu „versichern“. Mit Unterbrechung von 3 Jahren, die er auf Berufung dem Kanton Neuenburg in seiner Fachwissenschaft widmete, hat er nahezu 30 Jahre dem eidgenössischen Amt und Dienst gelebt, in jüngern Jahren auch als GenieSoldat, Offizier, und später als Hauptmann der Festungsartillerie. Allewege ein guter Schweizer und Basler, der seine Herkunft von der Rheinstadt in Art und Mundart nie verleugnete, war er der Bundesstadt anhänglich ergeben und gedachte auch seinen Lebensabend und Ruhestand hier zu verbringen, mit seiner nun schmerzlich betroffenen, ganz vereinsamten Lebensgefährtin. Ihr und seinen zahlreichen Freunden, denen er allen ein gemütvoller, herzlicher, trauter Geselle war, geht er nun als stiller Begleiter, unsichtbar, aber unerbittlich zur Seite bis zum Schluß der eigenen Lebenswanderung. — H. A.

Aus Köln kommt die Nachricht nach Bern vom Tode des Herrn Karl Köseling, ehemals beliebter Bassist an unserm neuen Theater. Er gehörte zu unserm ersten neuen Ensemble und sang in der Eröffnungsvorstellung den Landgrafen im „Tannhäuser“. Da er auch später nochmals engagiert war, werden sich noch viele Theaterbesucher seiner erinnern.

Dem neulich in Bern gegründeten Komitee der russischen und polnischen Juden zur Unterstützung hungernder Kinder in Rußland ist es gelungen, in kurzer Zeit die ansehnliche Summe von beinahe 9000 Franken aufzubringen und Dr. Nansen zu übermitteln.

Rund 800 Schulentässigen wurde letzte Woche in der Turnhalle des Monbijouschulhauses ein froher Abend bereitet. Verschiedene abstinenten Jugend-

vereine hatten sich zusammengetan, um den Gedanken eines reifen, gesunden Lebens unter der Jugend, die in das Leben hinaustritt, zur Darstellung zu bringen. Der ebenfalls anwesende Herr Nationalrat Dr. med. Hans Hoppeler wußte die Jugend in packendem Vortrag für eine gesunde, frohe Lebensauffassung zu begeistern. —

Der Berner Cäcilienverein hat unter der Leitung von Dr. Fritz Brun die Beethoven'sche „Missa solemnis“, die in Bern alle Musikfreunde nach dem Münster zog, in der Kathedrale zu Lausanne aufgeführt und einen großartigen Erfolg errungen. In der „Gazette de Lausanne“ wird die Aufführung in hohen Tönen gelobt, sowohl was Sänger und Sängerinnen und den Leiter bet. ist. Die Aufführung sei eines der größten musikalischen Feste gewesen, heißt es. —

Letzte Woche feierten Herr und Frau Althaus-Amsler in Bern die goldene Hochzeit. Das Paar lebte früher in Meiringen und führte dort mit Erfolg ein Holzschuhwarengeschäft. Dem noch rüstigen Jubelpaar bringen auch wir unsere Wünsche dar. —

Als Abschluß eines reichen Musikschuljahres fand letzte Woche im großen Kasinoaal die übliche öffentliche Vortragsübung der Berner Musikschule statt, die in reichbestem Programm vom Können der Schüler an der Orgel, auf dem Klavier, der Geige und im Gesang Zeugnis ablegte. Die gesamte Übung bot wiederum das schöne Bild tüchtigen und zielbewußten Schaffens an unserer Musikschule, dem ein zahlreiches Publikum mit großem Interesse folgte. —

Der Regierungsrat erlaubt der Gemeinde Bern bei eidgenössischen und kantonalen Abstimmungen in Hauptbahnhof Bern in dem von ihr eingerichteten Abstimmungslokal die Urnen auch am Sonntagmorgen von 4—9 Uhr aufzustellen. —

Die Berner Metzger haben beschlossen, in der „Alten Schaal“, Seite Metzgergasse, eine Verkaufsstelle einzurichten für billiges Schweinefleisch. Der Verkauf erfolgt nach Bauernart, fettes und mageres aufeinander, zum Preise von Fr. 2.20 bis 2.40 per Kilo. Die Einrichtung geschieht im Interesse der Produzenten, um diesen den Absatz der gegenwärtig zahlreich vorhandenen überschichtreifen Ware zu erleichtern. —

Das Parlamentsgebäude in Bern ist am 1. April 20 Jahre alt geworden. Die Stadt hatte bis 1858 den alten, damals in der Schweiz mit Recht viel bewunderten Bundespalast-West mit einem Kostenaufwand von rund 2 Millionen Franken erbaut. Im Jahre 1878 bewilligten die eidgenössischen Räte 1,8 Millionen Franken für den Bau des Bundeshaus-Ost und im Jahre 1894 wurde der Bau des Parlamentsgebäudes beschlossen, der bis 1902 mit einem Kostenaufwand von zirka 8 Millionen Franken ausgeführt wurde. Die Einweihung fand seinerzeit in äußerst einfachem Rahmen statt. —

Mit der längst geplanten Entsumpfung des Marzlimooles und der Unterführung des Sulgenbachs verbunden mit langer tunneleartiger Kanalisationsanlage, die untenher der Eisenbahnbrücke

in die Aare mündet, wird nun ernst gemacht, wie sich die Bewohner der Loraine seit Tagen überzeugen können. Ueber Tag und sogar des Nachts werden nämlich Sprengungen vorgenommen, daß die Fenster scheißen der Häuser klirren und die geängstigten Bewohner erschrocken aus den Betten fahren.

Der unlängst verstorbene Direktor des Naturhistorischen Museums in Bern, Prof. Dr. Studer, soll durch den bisherigen Leiter der mineralogischen Abteilung, Herrn Dr. Ed. Gerber, ersetzt werden. —

Der kürzlich verstorbene Stadtarzt Dr. med. Ost hat schon bei Lebzeiten dafür gesorgt, daß sein Name und sein menschlichenfreundliches Wirken in unserer Stadt nie vergessen werden wird. Er hat u. a. an Verwandte und zu gemeinnützigen Zwecken eine Summe von Fr. 184,000 vermacht und überdies die Einwohnergemeinde Bern zum Haupterben seiner Verlassenschaft eingesetzt. Daran knüpfte er die Verfügung, daß das der Stadt Bern zufallende Kapital zur Verbesserung der Wohnverhältnisse, namentlich der untern Stadt, verwendet werde und zwar soll dieses Kapital zu ganz geringem Zinsfuß der Gemeinnützigen Baugenossenschaft zur Verfügung gestellt werden, die sich seit Jahren mit dieser Aufgabe befaßt. —

In Bern, wie auf andern Plätzen, streifen die Schneidergesellen seit dem 3. April. Als Grund wird eine im Februar eingeführte 10%-Lohnreduktion angegeben. —

Nach erfolgter Neuausschreibung des idyllisch gelegenen Familienrestaurant Dählhölzli, wurde von der Stadtverwaltung von den sehr zahlreichen Bewerbern als neuer Pächter auserkoren, Herr Fritz Senn-König, bisher viele Jahre Chefpatissier im Gr. Hotel Bellevue Palace hier.

Kleine Chronik

Orchesterkonzert des Berner Männerchors.

Dem Orchesterkonzert des Berner Männerchors vom vergangenen Sonntag kam insofern besonderes Interesse zu, als die dargebotenen Chorwerke zum Teil am eidgenössischen Sängerfest in Luzern als Gesamtchöre zur Ausführung gelangen, während der mächtige achtstimmige a Capella-Chor „Jubilat: Deo“ von Giovanni Gabrieli als Wettgesang gedacht ist. Hier vor allem zeigte sich die zielbewußte Leitung des Dirigenten, Otto Kreis, indem die Wiedergabe des großen Anforderungen stellenden Chorwerkes sorgfältiges Studium verriet. Gelegenheit bieten, den Stimmenausgleich noch zu verfeinern und eine gewisse Unsicherheit, die in den Tendren stellenweise noch zu erkennen war, zu beseitigen. Von den übrigen Chorgejängen fanden besonders Hegars Bundeslied und Volkmar Andreaes raffiges Magenta-ied eine frische Wiedergabe, letzteres unter der persönlichen Leitung des Komponisten, dessen kleine Orchesteruite mit ihren geistvollen Einfällen eine weitere Be-

reicherung des Programmes brachte. Als Solisten bot Claire Hansen-Schultze zwei reizende Lieder von Gustav Mahler und die Arie „Primo Amore“ des jugentlichen Beethoven. Besonders die letztere ließ wiederum so recht die feine Schulung und die prächtigen Stimmittel der reifen Künstlerin erkennen. Mit Schuberts „Gesang der Geister über den Wassern“ fand das genussreiche Konzert seinen Abschluß. D.n.

Blasmusik auf dem Münsterturn.

(Eingel.) Die erste der diesjährigen Blasmusiken auf dem Münsterturn (Trompeten, Hörner und Posaunen des Stadtorchesters unter Leitung von Ernst Graf) findet am kommenden Ostermorgen um 8 Uhr statt. Zum Vortrag gelangt außer einem a. b. böhmischen Osterhymnus und einem Doppelchor von G. B. Palestrina eine „Turmsonate“ des Leipziger Ratspfeiffers Johann Bezel (18. Jahrhundert), die zufolge ihrer fernhaften Frische ein wahres Prachtstück der frohgemuten Turmmusiken der „guten alten Zeit“ ist.

Ferienversorgung erholungsbedürftiger Schulkinder der Stadt Bern.

Im verflossenen Jahre wurden in 10 Kolonien 796 erholungsbedürftige Schulkinder versorgt. Ein tüchtiger Kraft- und Gesundheitsvorrat wurde da eingeheimst und in die Stadt heimgetragen. Nicht gering einzuschätzen ist die Reserve an Nervenkraft und Geduld, die sich die Mütter und Väter während der Ferienwochen für die langen Wintertage, da sich die Kinderhar in die enge dumpfe Wohnung drängt, anlegen können. In den Aufwendungen eines Gemeinbewesens für die Ferienversorgung seiner Schulkinder spiegelt sich deren sozialer Sinn getreu wieder. Das mögen unsere Leser bedenken, wenn die Sammelliste des Hf.vereins sie heimsuchen wird.

Ostereier.

Immer um die Ostereier legt der Hase Eier:
Rot, blau, Schokolat,
Billig und auch teuer.
Goldene mitunter auch,
Und selbst Diamanten:
Doch die legt er Nichten meist,
Seltener den Tanten.

Manches Ei, das er uns legt,
Duftet zart und lieblich,
Manches aber zwischendrein,
Riecht schon sehr betrüblich.
Den Kantonslern brachte er
Das „Schaltserneuern“,
Doch dem Bürger legt dafür,
Er das Nest voll — Steuern.

Preisabbau im Milchprodukt
Macht dem Bürger Freude,
Doch die Käse-Union
TriFFT er sehr zu Leide.
Lohnabbau sinnwiederum
Bringt viel Differenzen:
Streit und Sperre mehren sich
Als die Konsequenzen.

Ostereier legt zur Zeit,
Für Europa's Staaten
Nefenci in Genua,
Wird es wohl geraten?
Strömt es Wohlgerüche aus,
Wird es goldig blinken?
Doch wird es, bis es reif,
Ganz gewaltig — stinken?

Schlafregeln.

Die Schlafgöttin ist eine edle Frau, die auf Ordnung hält; wenn du über ihre Schwelle trittst, lasse Unflätigkeit und lautes Wesen hinter dir.

Wälze dich nicht, im Verlangen nach der wiederkehrenden Morgenhelle, um und um. Die Erde besorgt das für dich.

Bist du ein Luftschiffer, so taste nach dem Bettrand, um dich zu überzeugen, daß dein Gefährt stille steht.

Bist du aber Buchhalter, so erinnere dich, daß am Fuß der Zahlenreihen, wie ein „Refuge“ im Straßengewoge, der Uebertrag steht.

Vergesse nicht, daß die Politik leicht von Uebel ist, da sie eine aufblähende Wirkung hat.

Mergere dich nicht über dich, noch über deinen Arzt, der ohnehin schon genug auf dem Gewissen hat.

Drücken dich verbindliche Schulden, so tröste dich damit, daß sie deine Gläubiger auch drücken.

Vergebe der ganzen Menschheit ihre Sünden; denke aber nicht, daß sie sehr darauf angewiesen sei.

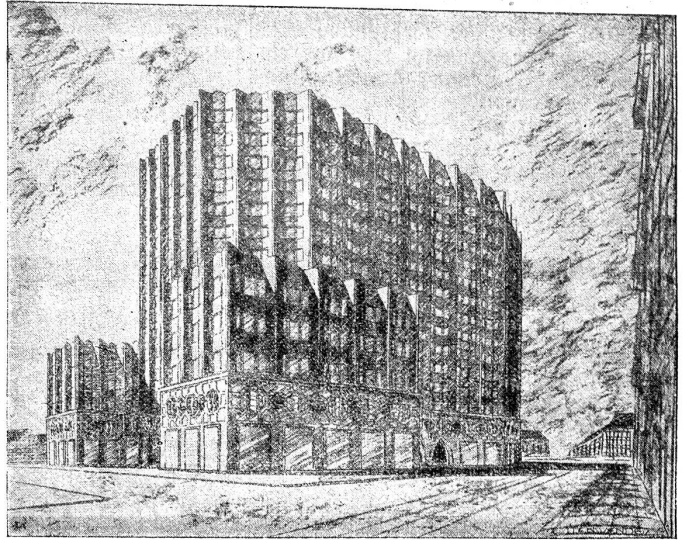
Sei Kind oder Greis, die Spenderin des Schlafes stillt alle Sehnsucht: sie hat einen blumigen Ager mit einem unergründlichen Hintergelände.

H. Thurow.

Mahnung.

Was quälst du mich,
Was quäl' ich dich:
Bin ich nicht du?
Bist du nicht ich?

H. Th.



Das projektierte Curmhaus in Berlin (auf dem Areal des Bahnhofes Friedrichstraße).

Berlin strebt nach dem Ruhm, die ersten Wolkenkratzer in Europa zu besetzen. Mit großer Begeisterung haben sich die Architekten der Stadt an die Aufgabe gemacht, Projekte zu schaffen für einen „Turmhaus“-Wettbewerb. Das Haus ist als Erweiterungsbau des Friedrichs Bahnhofes gedacht und soll ein Kauf- und Geschäftshaus nach amerikanischen Maßstäben werden. Unser Bild stellt den Entwurf der Architekten Alfons Baedeker, J. Brahms und R. Kasteleiner dar, der den ersten Preis davontrug. Wenn das Projekt zur Ausführung kommt, darf man auf das Aussehen von Berlin in zwanzig Jahren gespannt sein: denn die Turmhausidee hat eingeschlagen und dürfte die Berliner noch weiter beschäftigen.

Gesundheitspflege.

Morgendliche Auffrischung von Körper und Geist.

Folgt der Natur! Gleich nach dem Erwachen streckt und reckt der Hund alle Glieder, spannt die Muskeln krampfhaft und atmet tief bis zum kräftigen Gähnen.

Folgt dem Naturverlangen! Gleich nach dem Erwachen treibt jeden Menschen das natürliche Verlangen zum recht tiefen Atmen und Gähnen, zum Strecken der Glieder, zum Kratzen des Kopfes und Jucken der Haut.

Unterstützt dieses natürliche Bedürfnis durch morgendliche zweckdienliche Maßnahmen, die nur 10—15 Minuten Zeit beanspruchen! Wer sich nie Zeit nimmt zur Gesundheitspflege, der muß bald Zeit haben zum Kranksein. Aber leider kümmern sich die meisten Menschen um ihre Gesundheit erst dann, wenn sie diese verloren haben und krank werden.

In jedem Organismus bringt der nächtliche Schlaf eine Verlangsamung der Herztätigkeit, der Atmung, des Blutumlaufs zustande, die noch nach dem Erwachen fühlbar ist. Deshalb sucht man instinktiv sich erst richtig zu ermuntern durch Strecken und Gähnen, um die stoffenden Säfte wieder in schnelleren Fluß zu bringen. Fördert man dies in geordneter Weise, so vermehrt sich ganz bedeutend des Organismus Frische, Spannkraft und Leistungsfähigkeit, was dem neuen Tagewerk zugute kommt.

Hurtig springt man frühmorgens aus dem Bett, nachdem man sich vorher durch festes Zudecken noch recht erwärmt hat, geht, wenn mehrere das Schlafzimmer teilen, ins Nebenzimmer, entleidet sich möglichst bei offenem Fen-

ster auf einem Teppich und nimmt folgende Übungen vor: Zunächst wird mit den Handflächen schnell, aber kräftig die ganze Körperhaut gerieben (frottiert), der Rücken am besten mit einer langstieligen Bürste gebürstet. Dadurch werden Staub, Hautschuppen, getrocknete Schweißstoffe entfernt und eine bessere Durchblutung der Haut herbeigeführt; wohlige Wärme durchflutet die ganze Körperoberfläche. Man befriedigt dadurch das fühlbare Verlangen nach Kratzen und Reiben in ausgiebiger Weise. Nun sofort kräftige Bewegungen, wobei abwechselnd der Oberkörper und der Unterkörper in Tätigkeit tritt. Dadurch wird namentlich auch die morgendliche Verdauung angeregt, die wichtige Ausstoßung aller unbrauchbaren Nahrungsreste und der giftigen Zerfallsstoffe gefördert. Sehr gut bewährt hat sich stets folgende Reihenfolge, zuerst je fünfmal auszuführen:

Arms Strecken kräftig nach oben, vorn, seitwärts und rückwärts; dabei muß man die Muskeln fest anspannen (wie der sich Streckende Hund), als ob man schwere Hanteln in den Händen hätte, damit schlechte Säfte und verbrauchtes Blut aus den Geweben ausgepreßt werden und frische Blutnahrung eindringt.

Tiefes Kniebeugen.
Mit der geballten Faust der rechten und nachher der linken Hand langsam recht kräftig in die Luft schlagen, als ob man auf einen Tisch schlägt, mit stets angespannten Armmuskeln.

Knie abwechselnd heben nach oben mit folgendem Ausstoßen des Fußes nach vorn mit gesenkter Fußspitze, kräftig und schnell; man kann sich dabei an einem Stuhl oder Tisch festhalten.

Langsames, tiefes Rumpfbeugen vor- und rückwärts, rechts und links.

Den rechten und dann den linken Arm

im Kreise etwas schnell drehen, zuerst von vorn nach hinten, darauf umgekehrt.

Knie abwechselnd heben weit nach oben mit folgendem Ausstoßen des Fußes nach hinten, kräftig und schnell.

Rumpf und Kopf langsam drehen, rechts und links, recht weit nach hinten herum.

Auf den Zehen sich ganz langsam heben, in dieser Stellung etwas verharrten und dann langsam senken.

Schultern heben und senken, dann vor- und rückwärts bewegen, wobei die Arme im Schultergelenk nach vorn und hinten zu drehen sind.

Die Hände abwechselnd im Handgelenk rechts- und dann links herum ganz langsam drehen.

Den Kopf vor- und rückwärts beugen, dann rechts und links.

Die Finger krampfhaft straff spreizen und dann wieder krallend zur Faust schließen.

Bei dieser jahrelang ausprobierten Zusammenstellung werden durch energische Bewegung sämtliche Gelenke geschmeidig gemacht, sowie alle Gewebe, Muskeln und Nerven neu belebt und gekräftigt. Die Übungen sind so leicht und einfach, daß sie jeder ausführen kann. Schwächliche Personen können sich zunächst mit drei bis vier Übungen begnügen und jeden Tag eine neue hinzunehmen. Nur keine Ueberstürzung oder Uebermüdung. Bald wird ein wohlthuendes Kraftgefühl zur Vermehrung der Übungen anspornen.

Dann kommt eine das Wachstum der Haare begünstigende Maßnahme. Mit gespreizten Fingerspitzen massiert man kräftig die Kopfhaut, das Beet der Haarwurzeln, um in diesem Nährboden der Haare Blut und Lymphe reichlich und schnell in Umlauf zu bringen.

Zum Schluß nimmt man die wichtige, mindestens zehnmahlige Tiefatmung vor. Man atmet ganz langsam recht tief ein mit allmählicher Hebung des Brustkorbes und weitem Vorwölben des Unterleibes (Zwerchfellatmung), hält den Atem so lange an, bis „man nicht mehr kann“, und atmet dann recht gründlich aus, wobei man den Brustkorb senkt und den Unterleib einzieht, damit möglichst alle schlechte, kohlenstoffhaltige Luft aus der Lunge ausgepreßt wird.

Ebenso wie man gleich morgens die Fenster der Zimmer öffnet, um die schlechte, verdorbene Luft hinauszutreiben und frische, gesunde einzulassen, soll man auch eine regelmäßige morgendliche gründliche Reinigungsleistung der Lunge vornehmen. Dies wird noch weiter in günstiger Weise gefördert, wenn man beim nun folgenden Ankleiden fröhliche Lieder singt, die den nächtlich verschleierten Hals reinigen, die Lungen kräftigen und auch Geist und Gemüt erfrischen und erheitern.

Die Schilderung dieser Übungen läßt sie umständlich und zeitraubend erscheinen. Das sind sie aber keineswegs. Man versuch's nur mal mit mutigem Entschluß und steter Ausdauer. Von Tag zu Tag gehen die Übungen auch schneller und leichter von statten, bis sie zur morgendlichen Gewohnheit geworden sind wie Waschen und Haar kämmen. Mehr als 10 bis 15 Minuten braucht man dann nicht darauf zu verwenden. Ein Mensch, der für die Gesundheitspflege seines Körpers nie Zeit findet, gleicht einem Handwerker, der sich nicht die Zeit nimmt, sein Werkzeug in Ordnung zu halten.

Durch diese morgendliche Auffrischungstour wird nicht nur der Körper neu belebt und gestärkt zur nötigen Leistungsfähigkeit für das Tagewerk, sondern auch der Geist wird bedeutend erfrischt und angeregt, die Spannkraft ver-

mehrt, Lebensmut und Lebensfreude fühlbar gehoben. Dazu kommt während der ganzen Übungsdauer der wohlthätige Einfluß des Luftbades, welches in bekannter und bewährter Weise auf das Nervensystem samt Hirn lind beruhigend wirkt, stärkend und kräftigend. So paart sich jedesmal mit der morgendlichen Gesundung des Körpers die Auffrischung des Geistes. „Wer seinen Geist stärken will, der pflege seinen Körper“, sagt Goethe.

Literarisches

Walter Dietiker, Lieder aus dem grünen Hause. Geb. Fr. 3. 80. Verlag A. Franke u. G., Bern.

Das sind Weisen, wie sie nachts aus dunkeln Siebelfenster sich lösen und leise durch den schlafenden Garten tönen, wo das weiße Mondlicht auf den Büschen liegt. Sie erschüttern nicht und wählen nicht auf und stellen nicht vor Entscheidungen. Aber sie rühren sacht an unser Herz, daß es eine Weile mitschwingt; sie glätten Aufgeregtes, sie streicheln befängigend über heiße Saiten und wiegen allzu heftiges lindernd ein. Der Sänger weiß in glücklichster Weise den Ton anzuschlagen, der alle berührt, wenn er singt von Häuslichkeit und einem stillen Gartenglück, von Wandersehnsucht und von nachdenklichem Sinnen über Vergängliches von reinem hohem Menschenziel; denn nicht nur Impressionen und Wohlklang, sondern auch tiefen Gehalt, Seele und Idee vermag er zu geben.

Und deshalb werden diese so wohltuend optimistischen Gedichte all denen Freude, Mut und Lebenskraft spenden, denen die äußere Form weniger bedeutet als die innere Wahrheit.

„My's Glück, Blüete-n-usen erste Bluescht.“ Schlichte Volksweisen von Steffi Senges für Klavier und Laute. Bilderbuchmuck von Erica v. Rager. Verlag Chr. Ebner, Chur.

Das überaus gefällige, von Künstlerhand trefflich ausgestattete kartonierte Heft enthält 15 volkstümliche Liedchen, nach Texten des Volksdichters W. Hartmann in Flawil, von Fräulein Steffi Senges in Chur komponiert. Ein Musiker von Fach, Herr Prof. W. Steiner, gibt über sie

folgendes Urteil ab: „Einfache, gefällige, natürliche Melodien, anspruchslos und doch ansprechend. Begleitung leicht und bescheiden, nirgends aufbringlich, harmonisch einfach und ungeschickt“.

Zu Verlage C. B. e c h t e i n, München ist neu erschienen:

Fritz Müller-Partentirchen, Der Kallix (Münchener Schulgeschichten).

Heimatschutz.

Das zweite Heft der Zeitschrift Heimatschutz veröffentlicht einen Artikel von Prof. A. W. Müller in Winterthur mit Vorschlägen zur Verschönerung elektrischer Leitungen. Der Heimatschutz will nicht nur kritisieren, sondern auch zeigen wie man notwendige Verbesserungen und technische Anlagen durch das Prinzip der Anpassung und der Ordnung erträglich und auch schön in die Landschaft stellen kann. Zahlreiche Bilder vom heutigen Zustand und von Verbesserungsanschlägen begleiten die lehrreiche Arbeit. — Daß Drahtleitungen nicht stets Bäume und Äste gefährden müssen zeigt ein zweiter Artikel, der die schonungsvolle Führung von Telephonkabeln in der Enge-Allee bei Bern mit Anerkennung beschreibt.

Sprüche.

Glaube nicht alles, was du hörst; Liebe nicht alles was du siehst; Rede nicht alles was du weißt.

Alte Leute, alte Kräfte, Junge Füchse, neue Schwänke. Sprichwort.

Wo die Arbeit zieht ins Haus, Läuft die Armut bald hinaus; Schläft die Arbeit aber ein, Guckt die Armut zum Fenster hinein. Mod. Meinitz.

Humoristisches.

Der Hund in der Vorlesung.

August Wilhelm von Schlegel hielt in Bonn Vorlesungen über die neueste deutsche Literatur. Als er eines Tages bemerkte, daß sich im Zuhörer-raum ein Hund befand, warf ihn der berühmte Professor eigenhändig zur Tür hinaus und fuhr dann in seinem Vortrage fort: „So, meine Herren, wird es einem jeden von Ihnen ergehen, der sich unberufen in die deutsche Literatur einzubringen wagt.“

St. Croix La „Renaissance“ Töchter - Pensionat
Gründl. Erlernung der franz. Sprache. Näh- und Schneidekurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten. Piano. Haushaltung. Stenographie. Handelskorrespondenz. Prospekte und Referenzen. 116

Elektr. Heißwasser-
Speicher
in allen
Größen



ZENT. A. G. BERN
Prima Referenzen - Prospekte

Die Einbanddecke

zu der

„**Berner Woche**“ in Wort und Bild

für den Jahrgang 1921

kann zum Preise von Fr. 3.50 bezogen werden. — Das Einbinden wird ebenfalls besorgt zum Preise von Fr. 3.— per Band.

Bestellungen nimmt entgegen:

Der Verlag: Buchdruckerei Jules Werder

Neuengasse 9 Bern Telephon 672

Yvon
KRAGEN
minimiert
minimiert
Zusammenfassung
Bis zum 31. März 1921

Verlobungs- und Visitenkarten

in verschiedenen Sujets empfiehlt
Buchdruckerei Jul. Werder
Neuengasse 9, Bern.

Wir bitten die Leser, sich bei Einkäufen u. Bestellungen auf die „Berner Woche“, beziehen zu wollen.